

# Luzerner Tagblatt.

**Abonnement:**  
 für Luzern zum Abholen jährlich 6 Monate 3 Monate  
 fr. 10. — fr. 5. — fr. 2. 50  
 „ 12. — „ 6. — „ 3. —  
 durch die Post „ 12. 80 „ 6. 40 „ 3. 40

Zweihunddreißigster Jahrgang.

**Inserate:**  
 die einseitige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.  
 für Wiederholungen . . . . . 8 „  
 Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . 30 „

Dienstag,

N<sup>o</sup>. 12.

den 16. Januar 1883.

## Aus der Bundesstadt.

(Korrespondenz.)

Am vergangenen Sonntag ist der für Rom an die Stelle des gestorbenen Hrn. Pioba gewählte Schweizerische Botschafter Hr. Davier abgereist, um seinen Posten in Rom einzunehmen. Mit Hrn. Davier scheidet eine Persönlichkeit aus der Zentralverwaltung der Schweiz, die man ungern vermisst. Seine Klarheit bei Behandlung und Besprechung von Geschäften, seine Ruhe und Würde, seine Liebenswürdigkeit haben ihm allgemeine Achtung und Liebe verschafft. Für den wichtigen Posten ist Hr. Davier der richtige Mann. Er ist zwar kein Diplomat, wie sie große Staaten besitzen und auch nötig haben, wohl aber ein tüchtiger und sehr objektiver Geschäftsmann, der der Schweiz große Dienste leisten kann und wird. Mit mehreren Ministern in Rom ist er seit Jahren näher bekannt, was ihm seine Aufgaben namentlich bei den Unterhandlungen über Revision des schweizerisch-italienischen Handelsvertrages, die man für die nächste Zeit in Aussicht genommen hat, wesentlich erleichtern wird. Selbstverständlich spricht man in der Bundesstadt viel von der Ertragswahl in den Bundesrat. Man nennt als Kandidaten die Herren Nationalratsherrn in Frauenfeld, Gotthardbahn-Direktor Stoffel in Luzern und Ständerath Altmeyer in Frauenfeld. Es heißt, daß man im Bundesrat noch einen Juristen nötig hätte, welchem das Justizdepartement zur Verfügung übertragen werden könnte. Der gegenwärtige Bundespräsident Kochmetzler besorgt neben dem politischen Departement einwohler noch und zwar bis zur Ertragswahl das Justizdepartement und ist insofern dessen allzu sehr beschäftigt. Von den Mitgliedern des Bundesrathes sind die Herren Kochmetzler, Welti und Hammer Juristen. Wie bemerkt, ist Hr. Kochmetzler an der Spitze der Behörde und besorgt das politische Departement, Hr. Welti ist ein vorzüglicher Chef des Eisenbahn- und Postdepartements, Hr. Hammer ist ein tüchtiger Finanzmann, den man, wenn und so lange es möglich ist, dem Finanz- und Zolldepartement befehlen möchte. Man bleibt das Justizdepartement zu besetzen und daß für dasselbe ein tüchtiger Jurist erforderlich, ja unentbehrlich ist, ist selbstverständlich.

Es heißt, daß auch Herr Bundesrath Droz, Vorsteher des Handels- und Landwirtschaftsdepartements, aus dem Bundesrat scheidet würde. Man hatte ihm in der französischen Schweiz von einer Alltagsgesellschaft eine ökonomisch vortreffliche Direktorstelle mit 25,000 Fr. Besoldung anzuvertrauen. Ueber den Anstellungsvorschlag war man gegenseitig einverstanden. Am Neujahr hat Hr. Droz nach reichlicher Ueberlegung und auf die Witten seiner Freunde sich entschieden, das Vorhaben fallen zu lassen und im Bundesrathe auszuharren, sage „anzuharren“; denn es wird die Stelle eines Mitgliedes des Bundesrathes und namentlich des Vorstehers des Handels- und Landwirtschaftsdepartements je länger desto schwerer und zwar hauptsächlich deshalb, weil es in jeder Session der Bundesversammlung immer wieder neue Anforderungen und neue Postulate gibt. Es scheint, daß einzelne Mitglieder der Räte meinen, sie können sich bei ihren Wählern beliebt machen, wenn sie ihnen erzählen oder durch die öffentlichen Blätter wissen lassen können, welche neue Postulate volkswirtschaftlicher Natur sie in Vorn genommen haben. Man will große Kredite eröffnen, die von der Verwaltung gar nicht verlangt werden. Kostet es, was es wolle, wenn der Postulant nur sein Ziel der Popularität erreicht. Charakter und Grundsätzlichkeit müssen oft vor jenem Ziele zurücktreten. Es ist dies sehr zu bedauern. Hoffen wir, daß das Volk solche Tendenzen erkennt.

Man hatte bereits vom Ertrag des Herrn Droz im Bundesrathe gesprochen. Es wurden als Kandidaten die Herren Nationalratsherrn Baurier (Gen), Ständerath Gaillard (Gen), Ständerath Cornaz (Neuenburg) und Nat. Rath Morel (Chaux-de-Fonds) genannt. Wie verlautet, würde Herr Morel die meisten Chancen gehabt haben. Die aus 16 Mitgliedern bestehende Kommission des Nationalrathes, welche den Entwurf zu einem neuen

schweizerischen Zolltarif zu beraten und zu begutachten hat, ist seit dem 9. d. in der Bundesstadt bejammelt und wird voraussichtlich am Ende dieser Woche ihre schwierige Arbeit vollendet haben. Gegenüber dem Vorschlage des Bundesrathes kommt die Kommission zu einer Reihe wesentlicher Abänderungen. Insbesondere sollen die Holzstoffe und die Geräte und Maschinen, welche wir für die Landwirtschaft nötig haben, von Zöllen entlastet werden, indem die Fabrikation und die Landwirtschaft ohnehin noch harte Kämpfe gegenüber der ausländischen Konkurrenz zu bestehen haben. Solche Abänderungen sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu bejammeln. Der Ausfall, den diese Ermäßigungen bei den Zolleinnahmen zur Folge haben, soll durch größere Zölle auf ausländischen Fabrikaten, die in der Schweiz auch erstellt werden können, gedeckt werden. Auf diese Weise wird ein Zolltarif geschaffen, der von der großen Mehrheit des Schweizervolkes sanktioniert werden dürfte.

## Eidgenossenschaft.

**Luzern.** Das am letzten Samstag beim Baie der Seethalbahn vorgekommene Unglück, über welches noch in einem Theil der Auflage unserer letzten Sonntagsnummer berichtet werden konnte, ist nicht so groß, wie anfänglich verlautete. Unsere an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen ergaben folgendes:

Am Samstag Vormittag fuhren sechs Schotterwagen, welche oberhalb Eschenbach in einer Oriengrube Kies geladen hatten, ohne Lokomotive zurück, da die Arbeiter hofften, vermittelst Bremsen die Wagen rechtzeitig anhalten zu können. Da aber das Geleise dort 35 1/200 Fuß hat und die Heberleinbremsen den Dienst nicht thaten — sie sollen noch nicht völlig abjuhrt sein — so erfüllte sich diese Hoffnung nicht und die Wagen fuhren mit rasender Schnelligkeit bis Waldbrugg zurück, wo sie an einem beladenen Schotterwagen anprallten und dadurch aufgehalten wurden. Die Arbeiter, welche auf den Wagen geblieben waren und sich platt darauf gelegt hatten, kamen unverletzt davon. Dagegen wurden vier, welche während der rasenden Fahrt abprangen, verletzt, zwei schwer (einer hat einen Schädelbruch), die andern leicht. Die beiden schwer Verwundeten wurden in den Spital nach Luzern gebracht.

„Eine Bombe in Enten,  
 Wer will's verschlucken?“

Samstag den 13. dies beging der hiesige Verein junger Kaufleute im seitlich geschmückten Theater seine XVI. Stiftungsfest. Es hatten sich 250 Vereinsmitglieder und Gönner, sowie 100 Damen eingefunden, zusammen also 350 Personen. Ein zahlreiches Volklein; immerhin vermischen wir manch' wadern Kämpen aus früheren Tagen. — Alle größeren städtischen Vereine waren durch Abgesandte vertreten.

Die Frage, ob zu diesem Anlasse Damen einzuladen seien oder nicht, gab i. Z. im Schooße des Vereins Stoff zu einer lebhaften Diskussion. Die Einen meinten, es liege nicht im Charakter einer derartigen, doch mehr ernsten Feier, dem Tange den Haupt-Teil zu geben. Dadurch werde der eigentliche Zweck des Abends, wie er den Gründern der Institution vor Augen geschwebt, wohl kaum erreicht. Andere aber, die Vertreter der jungen Schule, waren der Ansicht, daß es am Plage sei, Damen einzuladen und so das Ganze zu einem eigentlichen Familienfesten zu gestalten. Dem, die Verfechter der unbeschränkten Frauenrechte trugen den Sieg davon, und Schreiber dieses — schon längst als Feind (?) des zarten Geschlechtes demüthigt — steht seinerseits heute keineswegs an, dem Verein zu dem hübschen Kranze junger Damen beifens zu gratuliren. Doch i. Vt zur Sache!

Das aufgestellte Programm war wieder ein reichhaltiges und ver sprach vielfachen Genuß; es umfaßte 7 Gesangsvoorträge, 1 Deklamation, 5 Musikstücke und 1 turnerisch-humoristische Anekdote. Zwischen hinein fand durch Herrn Präsident Pfyffer die Verlesung des Jahresberichtes, sowie von anderer Seite die Prämierung der eingegangenen Preisarbeiten statt.

Die Vieder, sowohl für den Chor als für die Soli, waren sämmtlich gut gewählt, und die Gesangsaktion, welche dazu 28 Mitglieder zählt, hat sich brav gehalten. Wächtig rauschte es durch den weiten Saal. Den jugendlichen Sängern unser aufrichtiges Kompliment! Ebenso den beiden Solisten.

Eine recht angenehme Abwechslung in's Programm boten die prächtigen Klaviervoorträge von Fr. R. Schöner. Öffentlich haben wir die lebenswürdige Künstlerin nicht zum letzten Mal in diesem Kreise gehört. — Großen Applaus erntete auch der in passenden Kostümen höchst gelungen ausgeführte Märlertanz. 'S ist ein gar dröblig' Stück, ganz dazu angehen, die Lachmuskeln der Zuschauer fortwährend in Thätigkeit zu halten.

Den Deklamator dürfen wir ebenfalls nicht vergessen. Er hat das herrliche Gedicht „Lust du, mein Vaterland“ recht gut vorgetragen. Nur schade, daß bei den Söhnen Verkürzungen nicht mehr „Soli“ für richtige Deklamatoren zu finden ist; Anderes ist so ziemlich vorhanden. — Die Musik („Aurkapelle“) spielte ein paar flotte Stücke und trug das Ihrige redlich zum Gelingen des Abends bei.

Der Jahresbericht, auf den wir des Näheren zurückkommen werden, sobald er im Druck erschienen sein wird, konstatirt ein reges Schaffen auf dem ganzen großen Arbeitsfelde. Nummerisch hat der Verein bedeutend zugenommen.

Das Preisgericht (H. Dr. Prof. Bucher, J. Schmid-Monta und Direktor Zimmermann) hatte leider — wie schon angedeutet — bloß eine Preisarbeit zu beurtheilen; eine allzu spät eingelangte wurde der Konkurrenz halber reifüirt. Das Thema der vorliegenden als „gut“ tagierten Arbeit lautet: Welche Summe von Kenntnissen soll der aus der Lehre tretende junge Kaufmann besitzen? Verfasser ist das Allionitätsglied Herr Johanna Schmid, Meiringen.

Nach Abwicklung des offiziellen Programms begann ein frohlicher Reigen, der ordentlich lange gedauert haben mag. Walzer, Mazurka und Galopp lösten einander ab und behend drehten sich die Paare im Kreise. Dann erscholl wieder lieblicher Gesang; es stiegen Einzelproduktionen aus dem Gebiete des Ennstes wie des Humoristischen und mämmlich ergögte sich an dem bunten Treiben. Die „Vedertafel“ erfreute uns mit einer gediegenen Leistung eines Doppelquartetts.

Nach haben wir nachzutragen, daß im Verlaufe des Abends eine Reihe Telegramme eingelassen sind von ehemaligen Vereinsgenossen aus aller Herren Länder, wo dieselben nunmehr ihren Sitz aufgeschlagen haben. Diese bewiesene Aufmerksamkeit verdient gewiß auch heroisch geloben zu werden. Auch mehrere Schwelmersektionen sandten auf telegraphischem Wege ihre freundlichen Glückwünsche. — To a s t e sind folgende zu verzeichnen: Das Vereinspraesidium bringt sein Hoch den Gründern und den Gönnern des Vereins. Herr Gerichtsschreiber Schürmann läßt bei Anlaß des von der Gesangsaktion frisch und lebendig vorgetragenen „Enkeltucherkedes“ dessen Dichter und Komponisten: H. L. Hildebrand und Ch. Schwyder, hochleben. Herr V. Hildebrand trinkt auf das Fortblühen des Verbandes der luzernerischen jungen Kaufmannschaft. Herr Bankdirektor Egg er bringt den Gruß der Vedertafel. Ein Mehrere ist an unser Ohr nicht gelangt.

Wir schließen mit dem frohen Gedächtniß, legten Samstag in dem uns wohlbelannten lieben Kreise wieder vergnügte und schöne Stunden, wächtig der Bestrebungen des Vereins, verlebte zu haben. Der Vorstand verdient für seine vielen Mühen und Anstrengungen Dank und volle Anerkennung. Fiat!

Aus Wohlthauen erhalten wir Erminderungen, Erklärungen und Protestationen gegen die Einfindung in der letzten Sonntagsnummer unseres Blattes, den jüngsten Brandfall in Wohlthauen betreffend. Es scheint, daß man dort der fraglichen Einfindung einen Sinn beilegt hat, den sie durchaus nicht hat. Da sie im humoristischen und nicht im ernsten Sinne zu nehmen ist, war